

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 49.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 25. April.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 28. Dezember v. J., Amtsblatt Nr. 151, veranlaßt, nachstehende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Dezember 1875 und Verfügung t. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Dezember 1875, Staats-Anzeiger Nr. 305, sofern es noch nicht geschehen, in der zweiten Hälfte dieses Monats in der Gemeinde ordnungswäßig zu verkünden.

Den 21. April 1876.

K. Oberamt G ü n t n e r.

Bekanntmachung, betreffend die Außerkurssetzung der Guldenstücke süddeutscher Währung, sowie die Einlösung der vom 1. Januar 1876 ab außer Kurs tretenden Scheidemünzen süddeutscher Währung.

Vom 10. Dezember 1875.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§. 1. Vom 1. Januar 1876 ab gelten die Guldenstücke süddeutscher Währung nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher vom 1. Januar 1876 ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§. 2. Die im Umlauf befindlichen Guldenstücke süddeutscher Währung, sowie folgende auf Grund des Art. 6 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 in Folge der Einführung der Reichswährung vom 1. Januar 1876 ab außer Kurs tretende Scheidemünzen süddeutscher Währung, nämlich:

die Sechskreuzerstücke,

die Dreikreuzerstücke,

die Einkreuzerstücke und

die Theilstücke des Kreuzers, mit alleiniger Ausnahme

der bayerischen Heller,

werden in den Monaten Januar, Februar, März und April 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- beziehungsweise Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 30. April 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§. 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 10. Dezember 1875.

Der Reichskanzler. v. Bismarck.

Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Außerkurssetzung der Guldenstücke süddeutscher Währung, sowie die Einlösung der vom 1. Januar 1876 ab außer Kurs tretenden Scheidemünzen süddeutscher Währung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende im Reichsgesetzblatt Seite 315 erschienene, die Außerkurssetzung der süddeutschen Guldenstücke und Scheidemünzen betreffende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. d. Mts. wird zur Nachachtung veröffentlicht, daß die in Württemberg etwa noch im Umlauf befindlichen derartigen Münzen unter der in §. 3 der Bekanntmachung bezeichneten Voraussetzung in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1876 von sämtlichen Staatskassenstellen in Zahlung angenommen werden, mit der Einlösung derselben gegen Reichsmünzen in der angegebenen Zeit aber sämtliche Staatskasseralämter des Landes beauftragt worden sind.

Die Oberämter haben eine dreimalige Verkündigung der Bekanntmachung des Reichskanzlers und der gegenwärtigen Voll-

zugöverfügung in sämtlichen Gemeinden ihres Bezirkes anzuordnen. Die letztmalige Bekanntmachung hat in der zweiten Hälfte des nächsten April zu geschehen.

Stuttgart, den 18. Dezember 1875.

Sid. Renner.

Tages-Neuigkeiten.

Lüdingen, 20. April. Ein kleiner Knabe kam in Abwesenheit seiner Eltern hinter eine gefüllte Brauntweinflasche und trank aus derselben nach Herzenslust. Seine Eingeweide verbrannten und er starb eines jammervollen Todes. Ein neuer Beweis, daß man nie vorsichtig genug sein kann. (Schw. K.)

Söppingen, 20. April. Gelegentlich eines Besuchs in hiesiger Stadt sprach sich Kammer-Präsident v. Hölder im Gasthose „Zum Sand“ in längerer Rede über eine Reihe von wichtigen Fragen aus. Bezüglich des Reichs-Eisenbahn-Projectes gab Redner zu, daß in Folge einer ungeschickten Eisenbahn-Politik im Norden verworrene Verhältnisse obwalten, daß also dort eine Verminderung der Zahl der Verwaltungen nur vortheilhaft sein könne, daß aber, wenn eine solche zu Stande gekommen, eine Verständigung der alsdann noch vorhandenen Eisenbahn-Verwaltungen über Tarife, Anschlüsse etc. unschwer zu erreichen sein werde, zumal wenn ein Reichsgesetz zu Hilfe komme. Außerdem führte derselbe auch noch andere Gründe gegen das erwähnte Project an und bezeichnete es u. A. als eine in Berlin gemachte Erfahrung, daß man dort auf ein richtiges Verständniß unserer eigenthümlichen Bedürfnisse nicht immer rechnen dürfe. Ueberhaupt tabelte Hölder die Gedankenlosigkeit Derjenigen, welche ihre nationale Gesinnung dadurch bekunden zu sollen glauben, daß sie stets und in allen Dingen für Centralisation stimmen.

Jenny, 19. April. Gestern ließ sich hier der Drahtfabrikant R., Wittwer, mit einer Wittve von Leutkirch trauen, die zusammen 147 Lebensjahre hinter sich haben, da der Bräutigam laut Anschlag am Rathhaus im Jahr 1798 und die Braut 1807 geboren sind. Die Braut besonders ist noch sehr rüstig und nahm eifrig am Tanzvergnügen theil; aber auch der Bräutigam, ein ehemaliger strammer „Artillerist“, ließ es sich nicht nehmen, einen flotten Walzer „herunterzureißen“. Gewiß aller Ehren werth!

Die Stadt Bayreuth fängt an, sich zum Empfang der Wagner'schen Niebelungengäste zu rüsten. In Privatwohnungen stehen 2000 Betten zur Verfügung. Die am 1. Juni dorthin kommenden Musiker und Künstler werden frei einquartirt, die Quartirgeber haben dafür freien Eintritt bei einer der Aufführungen. Am 1. Juni beginnen die Proben und dauern bis zum 4. August. Vom 6.—9. August sind Generalproben, vom 13. bis 16. ist die erste, vom 20.—23. die zweite und vom 27. bis 30. die dritte Aufführung. Der deutsche Kaiser hat seinen Besuch in sichere Aussicht gestellt, außer ihm werden der König von Bayern und 8 bis 10 Fürsten erwartet. Die Zahl der Musiker, Sänger, Sänginnen und sonst Mitwirkenden beträgt 300.

Aus Bayern. Die jährlichen Prüfungen für die einjährigen Freiwilligen werden bei uns wahrscheinlich aus Mangel an Theilnehmern nach und nach eingehen. Es fällt den jungen Männern, die bereits in einem Geschäft arbeiten, zu schwer, sich noch einmal mit Sprachen, Mathematik, Geschichte etc. neben ihren Berufsarbeiten in einer Weise zu beschäftigen, daß sie das Examen bestehen können. Dazu kommt noch, daß der einjährige Freiwillige sich selbst verköstigen und uniformiren muß. Kommt es, wie wahrscheinlich, dahin, daß die Dienstzeit auf zwei Jahre herabgemindert wird, so werden sich die Leute lieber diesen zwei Jahren unterziehen, als sich den Anstrengungen und Kosten der Vorbereitung auf die Prüfung unterwerfen und das Kapital für Uniformirung und Verköstigung aufzuwenden.

In welchem Maße Unverstand und Verwilberung unter dem bairischen Landvolke überhand nehmen, davon gibt auch folgender Vorgang wieder einen Beleg. In Selchenbach (Pfalz) drang ein Bauer, dessen Kind wegen unzureichender Schulbildung noch ein Jahr über seine Konfirmation hinaus die Schule besuchen sollte, in die Wohnung des Lehrers und mißhandelte die sen so, daß er lebensgefährlich darniederliegt.

Koburg, 20. April. Die Königin Victoria hat heute Vorm. 10 Uhr die Rückreise nach England angetreten. (Sch. W.)
Dresden, 19. April. Die „Dresd. Nachr.“ schreiben: „Es steht nunmehr fest, daß Minister v. Friesen seine Stellung im Staatsdienst aufgibt.“

Wie bekannt, hat die Kaiserglocke in Köln noch immer nicht die ihr auferlegte Läuteprobe in vollem Maße bestanden. Es wird deshalb der Klöppel noch einmal im Bogenhal einer kleinen Abänderung unterworfen. Durch diese hofft man die Mängel, welche im Anschlag und der Tonentwicklung zu Tage treten, endlich ganz zu beseitigen.

Berlin, 19. April. Zu der am Mittwoch den 26. stattfindenden ersten Lesung der Reichseisenbahnvorlage findet eine solche Nachfrage um Billets zu den Zuhörertribünen statt, daß nur ein ganz geringer Theil davon wird berücksichtigt werden können. Es steht jetzt fest, daß die Reichseisenbahnvorlage ohne vorherige kommissarische Prüfung im Plenum erledigt werden wird.“

Auch in Berlin fängt man an, an dem Gelingen des Friedenswerkes zu zweifeln, welches nach der wohlmeinenden Absicht der drei Kaiserkräfte den orientalischen Zerwürfnissen ein Ende machen sollte. Durch die Schuld der türkischen Regierung haben die Ereignisse schon so weit um sich gegriffen, daß den vermittelnden Mächten nichts übrig bleiben wird, als entweder die Dinge gehen zu lassen wie sie gehen, oder einzugreifen und zu versuchen, ob sich nicht eine Wendung derselben erzwingen läßt, wie sie für die Ruhe Europa's nöthig erscheint. Für die Türkenherrschaft dürfte der eine Fall so verhängnißvoll werden als der andere; damit verbindet sich aber auch die Befürchtung, daß die Lösung der orientalischen Frage die Sprengung des Dreikaiserbündnisses zur Folge haben könnte.

Berlin, 21. April. Wie jetzt bestätigt wird, verwarf die Türkei die Verlängerung des Waffenstillstandes und die Prüfung der Forderungen der Insurgenten, welches beides sogar durch England empfohlen war. Daher der Wiederausbruch des Kampfes. Die Annahme der englischen Rathschläge weiterhin ist jedoch keineswegs ausgeschlossen. (Sch. W.)

Berlin. In großer Lebensgefahr schwebte am Dienstag die Frau eines hiesigen Kaufmanns. Dieselbe erwacht plötzlich in der Nacht unter heftigem Köcheln und Söhnen, ohne auch nur ein einziges Wort über die Lippen bringen zu können. Der durch die inartikulirten Laute erweckte Ehemann ist augenblicklich rathlos, schickt aber doch schleunigst zum nächsten Arzte. Bis zur Ankunft desselben vergehen schreckliche Momente, da die gequälte Frau mit Schaum vor dem Munde dem Erstickungstode nahe ist. Der Gerufene kommt noch im entscheidenden Augenblicke als wirklicher Lebensretter und befreit die Vermisste von zwei — falschen Zähnen, welche sich während des Schlafes vom Kiefer losgelöst und in der Kehle fest sitzen geblieben waren. Die Operation war eine sehr schmerzhaft, da der an den Zähnen befindliche Golddraht sich tief eingehakt hatte. Der Zustand der Dame ist ein nicht unbedenklicher, doch hofft der Arzt sie heil durchzubringen.

Neuß, 18. April. Aus Hülchrath wird der „N. Z.“ die gräßliche Nachricht mitgetheilt, daß dort gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein junger Bursche einem andern aus Eifersucht auf öffentlicher Straße die Kehle durchschnitten hat. Der Verwundete stürzte zu Boden und starb an Verblutung, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Thäter entfloh.

Straupitz bei Lübben, 19. April. (Kindermord.) Ein schauerhaftes Verbrechen ist in der Umgegend verübt worden. Am dritten Osterfeiertag ging der Kossäth Märker aus Waldow nach dem Standesamt zu Neu-Zauche, um dort eine Meldung zu machen. Sein neugieriges Töchterlein lief ihm auf dem Rückweg entgegen. Der Vater verspätete sich aber und vermigte bei dem Nachhausekommen sein Kind. Er bot sofort die Nachbarn zu Forschungen auf. Heute Morgen nun wurde die Kleine in furchtbar zerstückeltem Zustande, mit aufgeschlitztem Leib, herausgerissener zerfetzter Lunge, Leber und Eingeweiden an einem Baume aufgehängt aufgefunden. Ein Messer stak noch in dem Leichnam. Der Thäterschaft dringend verdächtig ist der Knecht des Müllers in Waldow, ein gewisser Knobbe aus Briesen.

Dreizehn bei Tisch. Der Rentier B., ein früherer Lehrer, hatte am jüngsten Gründonnerstag, dem Geburtstage seines 68jährigen Vaters, den er bei sich hat, eine Solopartie eingeladen und hierdurch dem alten Herrn eine besondere Freude bereitet. Bei der Abendtafel bemerkte eine junge Dame, die Tochter eines der Gäste, daß ihrer Dreizehn wären, und küsterte einer Nachbarin zu: „Wer weiß, wer von uns der Erste ist.“ Der alte B., welcher diese Bemerkung gehört hatte, stand auf, erhob sein Glas und sagte: „Na, Kinder, nun wollen wir mal gemüthlich sein,“ und mit einem freundlichen Lächeln auf die junge Dame blickend, welche die „Dreizehn“ auf's Tapet gebracht, fuhr er fort: „Natürlich wird einer von uns zuerst fort müssen, aber ich gewiß nicht, darauf könnt Ihr Euch verlassen — ich esse für Zwei.“ Damit stieß er an und nahm einen herzhaften Schluck. Gleich darauf sank er erblaffend in seinen Sessel, beugte den Kopf vornüber und war todt. Der Wiegenstag war mit

Hilfe eines sanften Schlagflusses gleichzeitig sein Sterbetag geworden. Daß dieser betrübende Vorfall dem Aberglauben neue reiche Nahrung geben wird, versteht sich von selbst.

In Frankreich sind unter allen Truppentheilen große Beurteilungen erfolgt, so daß einzelne Kompagnien nur noch zwanzig Mann zählen. Grund dazu gab dem Kriegsminister die Bestimmung, bis zu Ende dieses Jahres mit allen Festungsbauteilen und mit der Neubewaffnung der Armee fertig zu werden. Da die gewöhnlichen Credite aber nicht ausreichen, hat General Cissey obiges Mittel ergriffen, um Ersparnisse zu machen. Den ersten Anstoß zu dieser eigenartigen Finanzoperation hat vielleicht der französische Kriegsminister seinerzeit durch die „ausgestopften preussischen Hauptleute“ erhalten.

In Wien ist der Bankier Baron v. Sina gestorben, der nicht bloß sein Geld, sondern auch Geist hatte und von beidem sein Leben lang einen guten Gebrauch machte. Söhne hinterläßt er nicht, aber vier Töchter, die alle Männer bekommen haben und sich nun in die Hinterlassenschaft von wenigstens 50 Mill. theilen. Die Wittwe Sina erhält eine Million baar, einen Palast in Wien, eine Villa in Penzing, den Abwurf der großen Herrschaft Rappoltenkirchen und jährlich 30,000 Gulden.

Der Lieutenant Freiherr v. Ertel in Wien, der geheime Staatspapiere an Rußland verkauft hat, ist vom Kriegsgericht zur Kassation, zum Abelsverlust und zu zehnjährigem Kerker verurtheilt worden.

Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man die österrreichischen und ungarischen Zeitungen sich darüber beglückwünscht sieht, daß der Kaiser einen Machtspruch gethan und durch ein kategorisches: „Es muß gehen“ die dirigirenden Ministerien zu einer Verständigung gezwungen hat. Gestern Nachmittag fand nun unter dem Vorsitze des Kaisers zur Erledigung der zwischen den beiden Reichshälften schwebenden handelspolitischen Fragen ein großer Ministerrath statt, welcher von 2—6 Uhr dauerte. — Diese eigenmächtige Einwirkung des Souveräns ist schwerlich als ein mustergiltiges konstitutionelles Verfahren anzusehen. Seitdem aber der Kaiser sein Machtwort gesprochen, ist der ungesügte Tisza, der magyarisches Kabinettschef, plötzlich geschmeidig und der österrreichische Ministerpräsident läßt sich um den Finger wickeln. Beide sind zum Nachgeben bereit: denn da sie lediglich dem Druck der Krone folgen, so ist ihre Privat-Verantwortlichkeit gedeckt. Die Unpopularität der Konzeptionen, welche sie sich gegenseitig machen müssen, um eine handelspolitische Einigung zu erzielen, fällt lediglich auf den Monarchen zurück, und anstatt, daß die konstitutionellen Minister den Kaiser deckten, muß dieser mit seiner Persönlichkeit eintreten, um seine Minister zu schützen. Seltsamer sind wohl konstitutionelle Formen noch selten travestirt worden.

Ein lang erwarteter Gast ist in Rom eingetroffen. Am Osterheiligabend fuhrte der sogenannte internationale Schnellzug den literarischen Papst der deutschen Jesuitenpresse, Herrn Paul Majunke, in die Mauern der Siebenhügelstadt. Wie unser römischer Korrespondent schreibt, wurde der Chefredacteur der „Germania“ von einer Deputation gleichgesinnter römischer Journalisten feierlich empfangen. In Rom glaubt man, daß der Besuch des glühenden Verteidigers der Louise Lateau zu dem Zweck unternommen sei, neue Instruktionen für die bevorstehende deutsche Reichstags-Wahlkampagne einzuholen.

Die Engländer haben in aller Stille dem Sultan Mascat die Insel Sokotara um 2400 Pfd. Sterling abgekauft. Die Insel liegt nur 200 Kilometer von dem Vorgebirge von Aden entfernt. Damit machen sich die Engländer zu Herren über die Ausfahrt aus dem rothen ins indische Meer und vollenden die Beherrschung des durch den Suez-Kanal führenden Seewegs nach Ostindien.

Glasgow, 22. April. Heute früh ist hier eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen; Buchanan Street, die Hauptverkehrs-Arter der Stadt, wo die meisten Magazine liegen, steht in vollen Flammen; bisher ist das Feuer noch nicht bewältigt.

In Süd-Yorkshire haben nunmehr über 20,000 Kohlengruben-Arbeiter gegen die angekündigte Lohnherabsetzung von 15 Prozent gestrikt. Die Assoziation der Grubenarbeiter kam überein, sich einen Abzug von 10 Proz. gefallen zu lassen, aber die Grubenbesitzer beharren bei ihrem Entschlusse. Neuerdings ist auch den Arbeitern der Eisensteingruben von Süd-Yorkshire eine Lohnherabsetzung von 15 Proz. angekündigt worden.

Mit dem Anklage-Prozeß gegen den amerikanischen Ex-Kriegsminister Belknap ist nunmehr der ernstliche Anfang gemacht worden. Gestern wurden die Anklage-Artikel — sechs an der Zahl — von dem Ausschusse dem Repräsentantenhause unterbreitet. Auch in Bezug auf die Contrakte für Versorgung der Unions-Soldaten-Gräber mit „Grabsteinen“ soll sich die Theiligung Belknaps an der schamlosen Uebervorteilung des Staatsschatzes ergeben haben. Unter den Einzelheiten der behalb anhängigen Untersuchung verlautete z. B., daß man in Fällen, wo es zur Füllung einer gewünschten Anzahl von Gräbern an Leichen von National-Helden fehlte, zu dem Auskunfts-mittel der Bestattung todtet Hunde griff.

„wie sie
deutsche
wie nach
D
alle He
Häufen
unter d
welch
So zu
Die fro
wo sie
zichten,
Breisach
den W
dem u
und ihn
geben?
sich den
ganzen
meinem
Gebahr
umgep
die deu
ihm au
von Ko
des El
Welt a
nungslo
selber a
sicherlich
Aushalt
baren
faß ein
wieder
1763,
Privileg
Mann
stand,
Wir
der Ver
des Sch
die zur
und 16
Liegens
und ni
schreiben
wege
lauf un
auf
der Ver
geleg
7100
Wirtsh
brauere
sind, u
auf
ber Ver
hardt
von 19
14,000
haber u
daß sic
mission
und be
über ih

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

„Schande über Kaiser und Reich!“ rief Adrian zornig, „wie sie uns verlassen, werden auch sie untergehen und das deutsche Reich zur Sage machen. Doch sagt mir, Herr Dominikus, wie nahm Frankreich den Tod des Verräthers Obrecht auf?“

„O, es hat die Wätschen nicht wenig geärgert,“ lächelte der alte Herr wehmüthig, „bald nach seiner Hinrichtung kam ein Haufen von ihnen den Rhein herabgefahren. Sie hielten mitten unter der Rheinbrücke und befestigten hier einige Brandschiffe, welche mit bürrem Holz, Stroh, Fench und Harz angefüllt waren. So zündeten sie die Brücke an, wodurch acht Joche abbrannten. Die Franzosen fuhren den Rhein hinunter bis in die Wangenau, wo sie unter lautem Trommelschlag an's Land stiegen, ruhig zechten, sich ihrer Heldenthaten rühmten und dann zu Fuß nach Breisach zurückgingen.“

„Und das habt Ihr gelitten?“ fragte Adrian heftig, „habt den Nordbrennern keinen Denktettel gegeben?“

Der Bürgermeister zuckte die Achseln.

„Was sollten wir dagegen beginnen,“ versetzte er ruhig, „dem mächtigen König von Frankreich vielleicht den Willen thun und ihm dadurch Veranlassung zu einer offenen Kriegserklärung geben? Nein, nein, guter Adrian! das Klügste war jedenfalls, sich den Frevel ruhig gefallen zu lassen, da wir nun einmal im ganzen Lande keine Hilfe fanden. Es wird oft dunkel vor meinem Blick, wenn ich in die Zukunft schaue und das schreckliche Gebahren des Franzosen bedenke, wie er mit dem übrigen Elsaß umgesprungen, und kein Recht, keine Freiheit respektirt, wie er die deutschen Reichsstädte durch schreckliche Quälereien zwingt, sich ihm auf Gnade und Ungnade ganz zu ergeben. Du wirst doch von Kolmar, von Hagenau und Weissemburg gehört haben?“

„Nein,“ versetzte Adrian, „ich erfuhr nichts vom Schicksal des Elsaß.“

„Es ist fürchterlich, wir sind also ganz von der übrigen Welt abgeschieden und der Willkür eines frechen Feindes schonnungslos preisgegeben. O, Deutschland, Deutschland! klage Dich selber an, wenn Deine Herrlichkeit in Trümmer sinkt, wir thun sicherlich mehr als unsere Pflicht in der Geduld und in treuem Aushalten, um bei Dir bleiben zu können, bei Dir, der undankbaren Stiefmutter!“

Der wackere deutsche Mann verhüllte sich das Gesicht und sah einige Minuten regungslos im tiefsten Schmerz versunken.“

Dann ließ er langsam die Hände sinken und fuhr mit wiedergewonnener Fassung fort: „Es war im Jahr später, anno 1763, als der König von Frankreich die Stadt Kolmar, deren Privilegien er bis jetzt noch geschont hatte, plötzlich mit 5000 Mann überfallen ließ. Die Ueberraschung lähmte jeden Widerstand, Niemand hatte sich dessen im vollen Frieden versehen.“

Die Bürger wurden entwaffnet, die Posten an den Thoren und auf den Wällen mit Franzosen besetzt, alles Geschütz, Kriegsmunition und Mundvorrath nach Breisach gebracht. Die armen Bürger mußten froh sein, einer allgemeinen Plünderung zu entgehen und die Räuber zu sechs bis zehn Mann beherbergen. Ja, sie mußten ruhig zusehen, wie dieselben ihre Kanonen, neunzig an der Zahl, wegführten, ihre Thore sprengten, die Wälle niederrissen und die Gräben ausfüllten. Kolmar ist eine wehrlose Stadt — in ein Dorf verwandelt.“

Adrian sprang auf und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer.

„Fluch diesen Räubern!“ murmelte er, die Hände im ohnmächtigen Grimm ballend „und Fluch — doch nein, nein!“ setzte er laut und in tiefer Wehmuth hinzu, „der Mutter flucht man nicht, selbst wenn sie Ehre und Pflicht vergißt und ihr eigen Kind schmachvoll verläßt! — Fahrt in eurer Erzählung fort, Herr Ammeister, ich möchte ein ganzes Bild dieses unglücklichen Landes haben und ihr schildert zum Entsetzen lebendig, Herr Dominikus!“

„Wie kann ich die grausame Wirklichkeit mit all' ihrem Elend lebendig schildern, wie Dir ein volles Bild unseres unglücklichen Landes geben, mein Sohn? — Ist es doch allen Reichsstädten des Elsaß außer Mühlhausen und Straßburg, die bis jetzt noch erfolgreichen Widerstand geleistet, so ergangen wie Kolmar. Gehe hin nach Weissemburg und Hagenau, dort laß Dir erzählen, wie vor vier Jahren die Franzosen unter einem Unmenschen, Namens Labrosse, dort gehaust haben. Er hat die beiden blühenden Städte rein ausgeplündert und dann an allen Ecken anzünden lassen.“

„Auf dem Sulzer-Wörth,“ fuhr der Ammeister nach einer Pause fort, „hat er den armen Bauern ihre wenige noch gerettete Habe vollends geraubt, viele ermordet, ihre Hütten verbrannt und nicht einmal geduldet, daß die unschuldigen Kindlein aus den Flammen gerettet wurden. Mir erzählte es ein Bürger Hagenau's, daß er selber mit angehört, wie dieses Ungeheuer, dieser Labrosse gesagt: „Es könne ihm nichts so großes Vergnügen machen, als das Prasseln der Flammen und das Geräffel einstürzender Häuser und Gebäude.“

„Es wäre mir lieb, diesem Franzosen einmal zu begegnen,“ sagte Adrian mit dumpfer, gepreßter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

U i e r l e i .

— (Zarte Seelen). Ein Mann rühmte an seiner Frau, sie sei so mitleidig, daß sie nicht einmal ihre Teppiche ausklopfen lasse. „Ach, das ist gar nichts,“ sagte ein Anderer, meine Frau fiel gestern in Ohnmacht, weil ihr Jemand erzählte, er habe seine Zeit mit Billardspielen todgeschlagen.“

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ebershardt.

Wirthschafts- und Guts-Verkauf.

Nachdem in der Gantsache des Jakob Friedrich Dengler, Lammwirths in Ebershardt, der Versuch außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens mißlungen ist, kommt die zur Masse gehörige — in Nr. 13 und 16 dieses Blattes speciell beschriebene Liegenschaft am

Dienstag den 2. Mai d. J.

und nicht wie in den Liquidations-Ausschreiben enthalten, am 3. Mai im Gantwege im erstmaligen Aufstreich zum Verkauf und es findet

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Altenstaig, der Verkauf der auf Altenstaiger Markung gelegenen Liegenschaft im Anschlag von 7100 M., worauf mit Einschluß des Wirthschafts-Inventars und der Bierbrauerei-Geräthschaften 9600 M. geboten sind, und

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus in Ebershardt, der Verkauf der auf der Markung Ebershardt gelegenen Liegenschaft im Anschlag von 19,860 M., worauf ein Anbot von 14,000 M. erfolgt ist, statt, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich auswärtige — der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte Kaufstücker und deren Bürgen bei der Versteigerung über ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinde-

rätliche Vermögens-Zeugnisse auszuweisen haben.

Den 13. April 1876.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

N a g o l d .

Wühlmausfänger

Es wird ein aufgestellt und werden diejenigen, welche zur Uebernahme dieses Geschäfts Lust haben, aufgefordert, ihre Ansprüche hier geltend zu machen.

Stadtschultheißenamt.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Eigenthümers-Verkauf.

Das heurige Kinderergebniß im hiesigen Gemeindevald Billing, geschätzt zu 400 Rm. Kaitelrinde, wird am

Freitag den 28. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause in Aufstreich gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Waldmeisteramt.

N e n z .

Forstamt Altenstaig.

Kvler Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf



am Samstag den 29. April, Vormittags 10^{1/2} Uhr,

im Waldhorn in Enzklösterle, aus den

Guten Simmersfeld, Enzthal und Gumpelscheuer:

1 Eiche mit 0,61 Rm.,

16 Buchen und Birken mit 3,85 und 3438 Stück Nadelholz (meist Fichten) Lang- und Sägholz mit 2002 Rm.

Altenstaig, den 22. April 1876.

K. Forstamt.

Herbegen.

15,000 5jährige verschulte

Fichtenpflanzen

verkauft zu 5 M das T.

das K. Revieramt Altenstaig.

Oberjettingen.



wurde am Ostermontag Nachts, von der Schwane

bis zur Restauration Gutekunst in Nagold, eine kleine Spindeluhre mit einer neuen

Salnikette. Der Eigenthümer kann dieselbe bei mir gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abholen.

J. Georg Wörner.

N a g o l d .



gieng von hier nach Rohrdorf eine Cylinder-

uhre mit schwarzer Kette. Der rechtliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung abgeben bei Bierbrauer Harr.

Oefen, Heerde, Heerdbrillen,
 Pflüge, Pflugtheile, Strohsuhlfrahmen, Wagenbüchsen, Waffeleisen,
 Bügeleisen, rohes emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr, Zinn, Zink,
 Blech und Draht
 empfiehlt bestens

Gottlob Knobel.

Reisende photographische Anstalt
 von **F. Gantenhein**,
 unter den Eichen in Altenstaig.
 Aufnahmen zu jeder Tageszeit in dem Waggon. — Ausführung von
 Photographien bis zum größten Format, Copien u. Vergrößerungen nach
 schon bestehenden Photographien, Zeichnungen etc. — Frühes Wetter hindert
 nicht im mindesten am Gelingen ganz guter Bilder. — Bezahlung erst beim
 Empfang. — Aufenthalt noch einige Tage. —

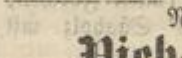
**Schwarzwald-Bienen-
 Verein.**

Den 30. d. M. hält der Schwarzwald-
 Bienen-Verein eine Versammlung in Alten-
 staig im Gasthaus zur Traube. Anfang
 Nachmittags 1 Uhr, wobei vorkommt:
 1) Belehrung über Mobilbau.
 2) Ueber die Warmhaltigkeit und Vor-
 theile der Kästen.
 3) Behandlung der weichselosen Stöcke,
 Kasten oder Körbe.
 4) Ueber verkaltete Brut, welche später
 in Faulbrut übergeht.
 5) Besprechung wegen Ausstellung und
 Lotterie, welche in Nagold gehalten
 werden soll,
 wozu alle Bienenzüchter und Freunde des
 Vereins freundlich eingeladen sind.
 Vorstand.

Nagold.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
 der Liebe und Theilnahme,
 welche unser Vater, Gott.
 Günther, ref. Stadtpfleg-
 er, während seines langen
 Krankenlagers erfahren
 durfte, sowie für die zahl-
 reiche Leichenbegleitung
 und den erhebenden Ge-
 sang des verehrl. Lieberkranzes sagen den
 innigsten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.



Nagold.

Vieh-Verkauf.

Donnerstag den 27. d. M.,
 Vormittags 11 Uhr,
 werden 6 Stück Vieh, trüchtige Kühe,
 Kalbele, worunter auch ein einjähriger
 Farnen, verkauft, wozu Viehhaber einladet
 Jakob Sautter,
 Bierbrauer.

Wildberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe findet eine Lehr-
 stelle bei
 Schreiner Reichert.

Nagold.

1200 bis 1300 M.

können gegen gesetzliche Sicher-
 heit ausgeliehen werden; von
 wem? sagt die
 Redaktion.

Nagold.

Herd-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von
 selbst verfertigten Herden in jeder Größe
 und sichert die billigsten Preise zu.
 Wilh. Gauß, Schlosser.

Rohrdorf
 bei Nagold.
 Es wird ein tüchtiger
Wassermagenspinner
 gesucht; guter Lohn und dauernde Beschäf-
 tigung wird zugesichert
 Louis Kirchherr's Wittwe.

Nagold.

Blaue und farbige
Pferdsdecken,
 vollständige Stirnjoch-Geschirre gibt sehr
 billig ab
 M. Weber, Sattler.

Hornberg,
 Oberamts Calw.



Einem gut dressirten
Schäferhund
 hat zu verkaufen
 Matthäus Schaible.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein geordneter, kräftiger Junge kann
 unter billigen Bedingungen die Seifenstei-
 berei gründlich erlernen bei
 J. G. Harr, senior.

Auch hat dieser eine starke
Scheunen-Leiter
 mit 19 Sprossen zu verkaufen.

Nagold.

Kinderwagen
 in großer Auswahl auch für
 Wiederverkäufer empfiehlt
 M. Weber, Sattler,
 gegenüber der neuen Kirche.
 Dasselbst liegt die neue

Tapetenmusterkarte
 stets zur Benützung bereit. Das Tape-
 zieren wird schnell und bestens aus geführt

Nagold.

In eine Mühle wird ein tüchtiger
Fahrknecht
 gesucht; zu erfragen bei der
 Redaktion.

Nagold.

Für Damen!
 Vom nächsten Samstag an findet im
 Gasthof zum Löwen ein totaler
Ausverkauf
 von Weiß- und Mode-
 waren

statt.
Strickwarengeschäft
 Neutlingen.

Nagold.
Ausverkauf.

Am nächsten Markttag gebe ich folgende
 Artikel, um schnell zu räumen, sehr billig
 ab:
 Damenkofferle, Gelbbörsern und Beutel,
 Hosenträger u. s. w.
 Zugleich empfehle ich meinen Vorrath
 von Sopha und Bettrösten zu sehr billigen
 Preisen.
 M. Weber, Sattler.

Nagold.

Strohüte

in reicher Auswahl empfiehlt
 Gottlob Knobel.

Egenhausen.

Dreiblättrigen

Kleesamen,

sowie ächten
Seeländer Leinsamen
 in schöner, guter Qualität, empfiehlt zu
 den billigsten Preisen
 Chr. Schweiker.

Wildberg.

300 M.

Pflegschaftsgeld leiht à 5 % und gesetz-
 liche Sicherheit aus
 Den 15. April 1876.
 C. W. F. Reichert,
 bei der Kirche.

Dwingen
 bei Haigerloch.

**Tüchtige Erdarbeiter,
 Rossirer, Steinblanirer,**
 finden gegen gute Bezahlung dauernde
 Beschäftigung.
 Lieb, Bauunternehmer.

Wildberg.



1000 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzliche Sicherheit à 5 %
 auszuleihen
 Den 15. April 1876.
 C. W. F. Reichert,
 bei der Kirche.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein kräftiger Knabe aus guter Familie,
 der die Bierbrauerei erlernen will, findet
 eine gute Stelle durch die
 Red. d. Blattes.

Frucht-Preise.

Nagold, 22. April 1876.

	N. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	9 9	8 69	8 —
Haber	8 57	8 27	8 14
Gerste	10 —	9 89	9 80
Roggen	9 89	9 62	9 37
Bohnen	9 51	9 42	9 6
Weizen	12 20	11 92	11 80
Erbfen	—	14 10	—
Linjen-Gerste	—	9 17	—
Widen	14 10	11 86	10 14

Altenstaig, 19. April 1876.

	N. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	9 51	9 14	8 —
Haber	8 74	8 60	8 —
Gerste	—	9 80	—
Roggen	10 30	10 20	10 —
Weizen	—	13 —	—
Widen	15 —	14 35	13 —

Geld-Kurs.

vom 22. April 1876.

Imperiales	16 M.	68-73 Pf.
Sovereigns	20 M.	40-45 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	21-25 Pf.
Ducaten	9 M.	50-55 Pf.
Pistolen	16 M.	35 G. Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	65 G. Pf.